

Entwicklung seit der karolingischen Minuskel

11. Jh.

„schrägovaler Stil“ (Bischoff)

- Tendenz zur Streckung
- schrägstehendes Oval
- rundes Schluß-S

- am ausgeprägtesten in S-Deutschland (Otloh von Regensburg)

Ende 12. Jh.

Gotische Kursive

13./14. Jh.

gotische Minuskel

- Brechungen, Rückenlinie noch leicht gebogen
- Streckung, gerade Aufrichtung der Schäfte
- Gabelung der Schäfte
- Füßchen
- Buchstaben auf der Zeile
- Bogenverbindungen
- Verbindung der Buchstaben
- doppelstöckiges a
- rundes s

- s und f unter der Zeile
- keine Gabelungen
- Bildung von Schleifen an d, b, l etc.

13./14. Jh.

Rotunda

- nur letzte m- und n-Schäfte werden nach rechts umgebogen
- Buchstaben auf der Zeile
- keine Gabelung der Schäfte
- rundes d und rundes s
- enger Zeilenabstand
- viele Kürzungen

Textura (Textualis)

- Quadrangeln (abgeschnitten: **textus praecisus**)
- sechseckige Form
- geschlossenes doppelstöckiges a
- Bogenverbindungen

Mitte 14. Jh.

Gothicoantiqua

got. Minuskel mit karolingischen Charakteristika

14./15. Jh.

Humanistica

- Anlehnung an karolingische Minuskel
- aber: Füßchen, stark aufgerichtet
- gemäßigte Brechung
- langes s
- Wiederbelebung der Ligaturen (æ/ę und &)
- keine Bogenverbindungen
- Capitalis meist als Auszeichnungsschrift

Bastarda

- spitze Unterlängen
- kleine Spitze auf e, g, s
- einfaches a
- Schleifenbildung

